№ 107. Sonnabend, den 8. Mai 1897.

Erscheint wöchentlich 6 mal Abends.
Vierteljährlicher Abonnementspreis in Thorn bei der Expedition Brückenstraße 34, bei den Depots und bei allen Reichs-Post-anstalten 1,50 Mark, frei in's Haus 2 Mark.

Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Insertionsgebühr
die 5gespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf.
Annoncen-Annahme in Thorn: die Expedition Brückenstraße 34, Heinrich Netz, Coppernicusstraße.

Inseraten-Annahme auswärts: Strasburg: A. Fuhrich. Inowrazlaw: Justus Wallis, Buchhandlung. Neumark: J. Köpke. Graudenz: Der „Gesellige". Lautenburg: M. Jung. Gollub: Stadtkämmerer Austen.

Expedition: Brückenstr. 34, part. **Redaktion:** Brückenstr. 34, I. Et.
Fernsprech-Anschluß Nr. 46.
Inseraten-Annahme für alle auswärtigen Zeitungen.

Inseraten-Annahme auswärts: Berlin: Haasenstein und Vogler, Rudolf Mosse, Invalidendank, G. L. Daube u. Ko. u. sämmtl. Filialen dieser Firmen in Breslau, Dresden, Leipzig, Frankfurt a./M., Nürnberg, München, Hamburg, Königsberg 2c.

Vom Reichstage.

216. Sitzung vom 6. Mai.

Fortsetzung der Berathung des Auswanderungsgesetzes, und zwar bei den §§ 3, 6 und 12, über welche die Debatte bereits gestern begonnen hatte.

Abg. Frhr. v. Hodenberg (Welfe) tritt für seine Anträge zu den §§ 6 und 11 ein.

Abg. Bebel (Soz.) warnt davor, die Wirkungen der Vorlage zu überschätzen. Diese werde nur für großkapitalistische Gesellschaften eine Handhabe werden, die Kolonisationspolitik für ihre spekulativen Zwecke, zur Verwerthung ihres Terrains in den Kolonien, zu benutzen. Die Agrarier, die sich von der Vorlage so viel versprächen, übersähen dabei, welche Konkurrenz sie sich schafften, wenn etwa 100 000 deutsche Bauern nach einem bestimmten Gebiete gelenkt würden. Er, Redner, halte es freilich für ausgeschlossen, daß sich die Auswanderer so lenken lassen würden. Die Vorlage schwebe in ihrer Ausführung vollkommen in der Luft.

Inzwischen ist zum § 11 noch ein Antrag Bachem eingegangen. der sich gleich dem Antrage Hodenberg mit dem ersten Theile des Antrages Nadbyl deckt, jedoch für den Widerruf der Bestellung eines Stellvertreters des Unternehmers die alleinige Zuständigkeit des Reichskanzlers beibehält.

Direktor Reichardt bestreitet entschieden, daß die Vorlage den Zweck habe, speziell großkapitalistischen Interessen zu dienen. Gerade das Gegentheil sei der Fall. Redner führt des Weiteren aus, er habe nicht bestritten, daß die Hamburger und Bremer Rheder sachverständig seien, aber sie urtheilen in eigener Sache und überschätzen deshalb die Gefahr dieses Ermessens. Von der Spezialisirung der Länder, nach denen die Beförderung dem einzelnen Unternehmer gestattet werde, werde nur mit der größten Beschränkung Gebrauch gemacht werden. Es würde nicht gesagt werden Nord- oder Südamerika, sondern es würden die einzelnen Länder genannt werden. Bezüglich Argentinien würde allerdings eine besondere Spezialisirung nöthig sein.

Abg. Barth (frs. Vp.) führt aus, das Spezialisirungsprinzip bekomme doch ein ganz anderes Gesicht je nach dem, der es ausführe. (Sehr richtig!) Wie sehr komme es da auf die jeweilig maßgebende politische Anschauung an! (Sehr richtig!) Man werde damit nur die Rhedereien in Abhängigkeit bringen von einem den Verhälnissen nahe oder weniger fern stehenden Manne. Das richtigste wäre, den Auswanderern nach Möglichkeit Auskunft über die Verhältnisse in Argentinien zu geben.

Abg. Lieber (Zentr.) meint, nach dem, was Herr Direktor Reichardt gesagt, sei auch er der Ansicht, daß die Besorgnisse des Abg. Bebel allerdings zu großem Theile gerechtfertigt seien. Ein Theil seiner Freunde glaube, daß die Zustimmung des Bundesraths eine genügende Gewähr biete. Er, für seine Person, sei dieser Ansicht nicht, meine vielmehr, daß allein der Antrag Nadbyl zum § 6, also die Streichung der Worte über die Spezialisirung der Länder, nach denen die Beförderung gestattet werden soll, alle Besorgnisse ausschließe. Diese Erklärung, so schließt Redner, gebe ich nicht im Namen aller meiner Freunde ab.

Abg. Graf Arnim (Rp.) vertheidigt das Spezialisirungsprinzip.

Abg. Spahn (Zentr.) bittet um Annahme des § 6 der Vorlage, und zwar ohne jede Aenderung.

Damit schießt die Debatte.

§ 3 wird unverändert angenommen.

Der Antrag Frese wird abgelehnt.

Auch der § 6 wird, unter Ablehnung der Anträge Nadbyl und Frese, unverändert angenommen.

Die Anträge Hodenberg zu den §§ 6 und 11 sind inzwischen zurückgezogen worden.

Auch bei § 11 werden die Anträge Frese und Nadbyl abgelehnt, dagegen der Antrag Bachem einstimmig angenommen. Demnach ist zum Widerruf einer Erlaubniß die Zustimmung des Bundesraths erforderlich.

§ 4 wird ohne Debatte erledigt.

§ 5 schreibt eine Sicherheitsleistung des Unternehmers im Mindestbetrage von 50 000 Mk. vor und bei überseeischer Beförderung den Nachweis des Besitzes geeigneter Schiffe.

Ein Antrag Bachem will 50 000 Mark als Kautionsmaximum vorschreiben, sowie den Nachweis, daß Jemand Rheder sei, als ausreichend ansehen.

Der Antrag wird nur in seinem zweiten Theile angenommen.

§ 7 wird debattelos gestrichen.

Beim § 37 wird auf Antrag des Abg. Gerisch (Soz.) ein Zusatz dahin beschlossen: die vom Bundesrath erlassenen Vorschriften sind durch das Reichsgesetzblatt zu veröffentlichen und dem Reichstag bei seinem nächsten Zusammentritt zur Kenntnißnahme vorzulegen.

§ 39 handelt von dem Beirath. Die Mitglieder sollen vom Bundesrath gewählt werden, und zwar soll alle 2 Jahre eine völlige Neuwahl stattfinden.

Ein dazu eingebrachter Antrag Bachem wird abgelehnt.

Bei § 42 wird auf Antrag des Abg. Graf Arnim beschlossen, daß im Auslande besondere Kommissare nicht selbstständig, sondern nur als Hilfsbeamte der Konsuln mit den Auswanderer-Interessen zu betrauen sind.

In den Strafbestimmungen beantragt Abg. Graf Kanitz einen neuen Paragraphen, wonach mit Zuchthaus bis zu 10 Jahren bestraft werden soll: wer weibliche Personen zum Zwecke der Prostitution, unter Verbergung dieses Zwecks, zur Auswanderung verleitet.

Abg. Bebel (Soz.) empfiehlt den Antrag Kanitz und beantragt Ausdehnung dieser Strafvorschrift auch auf hilfeleistende Agenten und Agentinnen.

Der Antrag Bebel-Kanitz wird angenommen.

Damit ist die zweite Berathung des Gesetzes beendet.

Nächste Sitzung Freitag. Schwerinstag: Wahlen zum elsässischen Landesausschuß; Margarinegesetz; solzialdemokratischer Antrag, betr. Majestätsbeleidigungen 2c.

Vom Landtage.

Haus der Abgeordneten.

77. Sitzung vom 6. Mai.

Die Spezialberathung des Kultusetats wird fortgesetzt bei dem Kapitel „Elementar-Unterrichtswesen." — Bei dem Abschnitt „Elementarschulwesen" erörtert

Abg. Rickert (frs. Vg.) die ministerielle Ausführungsbestimmung über die Entziehung der Alterszulage der Elementarlehrer; es sei im Gesetz gesagt, daß es von der Lage des Falles abhänge, ob man dem Lehrer die Gründe der Versagung mittheilen wolle oder nicht. Das sei unzuläßig; der Lehrer müsse diese Gründe erfahren und über dieselben gehört werden. In seinen weiteren Ausführungen schildert Redner den Fall aus Groß-Fregenwalde und die jämmerliche Beschaffenheit des dortigen Schulgebäudes.

Regierungs-Kommissar Geheimrath Germar verweist darauf, daß außer den laufenden Mitteln sechs Millionen zu Schulbauten ausgegeben worden seien; ein Vorwurf treffe die Regierung also nicht.

Abg. Dr. v. Jazdzewski (Pole) bemerkt, der Mittelpunkt des Elementarunterrichts müsse der Religionsunterricht sein, und dieser könne wirksam nur in der Muttersprache ertheilt werden. Der Uebereifer der Landräthe sei auffällig; so habe der Gnesener Landrath einen Schulvorstand abgesetzt, weil dieser es ablehnte, das Schulgebäude zu illuminiren. Das sei aber nur geschehen, weil die Schule abseits von der Straße gelegen und mit einer Mauer umgeben sei.

Regierungs-Kommissar Geheimrath Vater sagt Prüfung des Falles zu.

Abg. Wolczyk (Zentr.) hält ebenfalls den Religionsunterricht in der Muttersprache für nothwendig; ein solcher allein sei fruchtbar.

Abg. v. Detten (Zentr.) klagt über mangelndes Entgegenkommen der evangelischen Schulgemeinden in Sachsen gegenüber dortigen katholischen Familien.

Abg. Kircher (Zentr.) bringt ähnliche Klagen aus der Umgegend von Frankfurt a. M. vor; es scheine, als werde mit zweierlei Maß gemessen. Diesen Vorwurf weist

Regierungs-Kommissar Geheimrath v. Bremer entschieden zurück.

Heute 7 Uhr Abendsitzung. Tagesordnung: Fortsetzung der Berathung des Kultusetats.

Deutsches Reich.

Berlin, 7. Mai.

— Die Königin von Württemberg trifft zur Taufe des Panzers „Ersatz Freya" am 10. d. Mts. früh in Danzig ein. Als Vertreter des Kaisers fungirt voraussichtlich Prinz Heinrich.

— Die beiden ältesten kaiserlichen Prinzen sind in Plön leicht an den Windpocken erkrankt. Obgleich die Erkrankung einen ganz ungefährlichen Charakter trägt, dürfen die Prinzen das Bett doch nicht verlassen.

Die „Frkf. Ztg" meldet aus Paris: Fürst Radziwill, der Flügeladjutant Kaiser Wilhelms I., trifft morgen in Paris ein, um am Sonnabend den deutschen Kaiser bei der Leichenfeier für die Opfer des Brandunglücks zu vertreten. Mit ihm kommt die Fürstin Radziwill als Vertreterin der deutschen Kaiserin. Auch Kränze dürften Namens des Kaiserpaares bei der Leichenfeier niedergelegt werden.

— Der „Post" zufolge ist die Professur Heinrich v. Treitschkes dem Professor Dr. Hans Delbrück übertragen worden.

— Heute nahmen die Bundesrathsausschüsse die Verhandlungen über die Militärstrafprozeßordnung wieder auf.

— Wie die „Voß. Ztg." hört, sollen die Verhandlungen über die Justiznovelle im Plenum wieder aufgenommen worden, weil Hoffnung vorhanden ist, daß wegen der streitigen Punkte noch eine Einigung erzielt werden wird.

— Einen weiteren Beitrag zum Kapitel der ländlichen Schulhäuser liefert nachstehende Notiz aus Schlesien, die kürzlich in der „Preuß. Lehrerztg." stand. Sie lautete: „Am Fuße des Isergebirges liegt das reiche Bauerndorf Rabishau. Es besitzt neben einem lebhaften Bahnhof und einem größeren Postamt auch einen ausgezeichneten Brühlschen Schulpalast, der von zwei Lehrern, denen nur ein Schulzimmer zur Verfügung steht, bewohnt wird. Zwei Seelen und ein Gedanke, zwei Lehrer und eine Klass' — ein herrliches Bild! Ein Lehrer wartet auf den anderen, alldieweil ein solches Verfahren die Geduld übet. Damit in dem dumpfigen Schulzimmer die verpestete Luft gereinigt werde, hat das sehenswerthe Haus eine natürliche Wasserleitung erhalten: bei Regen-

Feuilleton.

Eine leichtsinnige Wette.

Humoristische Novelle von **Alwin Römer**.

Unber. Nachdr. verboten.

Herr Kuhlmann saß an seinem Schreibtisch, den er nach seiner eignen Versicherung so nöthig hatte wie der Schmied den Hammer. Die linke Hand lag auf der sauber gebürsteten grünen Platte, die außer einem Briefbeschwerer ohne Briefe darunter und einem Bronze-Schreibzeug nichts an Federarbeit Mahnendes aufzuweisen hatte; die Rechte hatte er in die Tasche seines modern gestreiften Beinkleides gesteckt. Offenbar beschäftigten sich seine Gedanken nicht mit allzu interessanten Dingen, denn seine Lippen unterbrachen den leise gepfiffenen Gasparone-Walzer ab und zu durch ein herzhaftes Gähnen, so daß ein zufällig anwesender Beobachter einen tiefen Blick in das Innere Herrn Kuhlmanns hätte thun können. Wer weiß, wie lange der ehemalige Bierbrauer, jetzige Rentier und Stadtrath von Klippenhagen, Heinrich Kuhlmann, noch in dieser tiefsinnigen Position verharrt hätte, — denn die Stammtischrunde im „schwarzen Roß" versammelte sich erst in etwa zwei Stunden! — wenn nicht plötzlich ein höfliches Klopfen an der Zimmerthür seiner flotten Benutzung des prächtigen Schreibtisches ein jähes Ende bereitet hätte.

Er zog hastig den Schlüssel von einem der kleinen, über der Platte befindlichen Pfeilerschränkchen und rief, seinen Arbeitsplatz verlassend, kräftig „Herein!"

Die Thür ging auf und gewährte einem stattlichen, etwas blassen Manne Einlaß.

„Guten Abend!" sagte er freundlich, aber ein wenig unsicher. Es lag ein ungewisses Tremolo in seiner Stimme, das auch Herrn Kuhlmann nicht entging. Denn Herr Kuhlmann war durchaus nicht auf den Kopf gefallen, obgleich seine Altersgenossen, die mit ihm dereinst auf derselben Schulbank gesessen hatten, behaupten wollten, wenn er hätte das Pulver erfinden sollen, so wäre es noch nicht einmal Insektenpulver geworden. Eine gewisse Menschenkenntniß war ihm durchaus nicht abzusprechen. Er konnte sehr gut unterscheiden, ob jemand reich oder arm war; ob er etwas von ihm wollte oder nicht; wenn ehedem die Malz- und Hopfenhändler gekommen waren, um mit ihm abzuschließen, so hatte er es ihnen an der Nase angesehen, ob sie Eile hatten, zu verkaufen, oder gern auf günstigere Zeiten mit höhern Preisen warteten. Durch diese natürliche Schlauheit glich er die Mängel vollkommen aus, die ihm in manchen Dingen anhafteten. Die Hauptsache war doch eben immer der praktische Blick. Zum Brauen hatte er seinen Braumeister gehabt, zum Rechnen den Buchhalter. Und er war ein reicher Mann geworden. Ein bißchen geerbt hatte er ja nebenbei auch, und ein paarmal war auch ein recht netter Lotteriegewinn auf seine Nummer gefallen. Aber das war ja schließlich nur in Ordnung. Er war doch nicht dazu auf die Welt gekommen, sich ewig den Mund zu wischen, wenn andre aßen? Das Schicksal hatte ihn nicht anders, als seiner Herkunft, seinem Stande, seinen gerechten Ansprüchen gemäß behandelt. Daher war er zufrieden, ohne sich indessen für besonders bevorzugt zu halten. Nach seiner wackern Weltanschauung ging es jedem einzelnen so, wie er es verdiente; nicht besser, nicht schlechter. Und er verdiente es eben, zeitig genug Rentier geworden zu sein, um „von der Welt noch etwas zu haben". Mochten die andern, denen es schlechter ging, nur sehen, wie sie mit der Vorsehung zurechtkamen. Wer konnte wissen, welche heimlichen Sünden an ihnen gestraft werden sollten! Er hatte ja wohl auch nicht immer reinen Hopfen und das beste Malz in seinem feuchten Geschäft verwendet: aber der liebe Gott ließ doch die Herbstzeitlose ebenso gut wachsen, wie den schlingrigen Hopfen! Das sollte erst mal einer beweisen, daß die Herbstzeitlose bloß erschaffen sei, um die armen Bierbrauer damit zu schikaniren! Und außerdem: irgend einen kleinen Fehler muß doch schließlich jeder haben! Engel sind wir alle nicht! . . .

„'n Abend!" sagte auch Herr Kuhlmann jetzt und streckte dem Eingetretenen mit einem unangenehmen Wohlwollen die Hand entgegen. „Na, Herr Martin, Sie kommen gewiß wegen Ihrer Petition! . . . Ja, ja, ja! Eine dumme Geschichte, eine dumme Geschichte! Das ist ja ganz schön, was Sie uns da vorgerechnet haben, und daß Sie nicht damit auskommen können! Aber sehen Sie mal, die Stadt kann es doch nicht so aus dem Aermel schütteln! Ausgaben über Ausgaben! . . . Es sind schlechte Zeiten! Da muß sich jeder nach der Decke strecken und die Lehrer natürlich auch!"

„Gestatten Sie doch, Herr Stadtrath . . ."

„Weiß schon, was Sie sagen wollen. Ich habe damals gesagt, ich will was für Sie thun, wenn ich gewählt werde. Aber da wußte ich noch nicht, wie die Sachen lagen; man wird immer erst nachher gescheit! Sehen Sie mal, Sie und Ihre Kollegen haben doch auch Ihre Nebenverdienste! Der eine giebt Zeichenstunden, der andere Klavierstunden! Wie schön werden die bezahlt! Denken Sie, ich hätte früher in einer einzigen Stunde, so eins, zwei, drei, eine Mark verdient? Ja, prost die Mahlzeit, lieber Herr Martin! . . . Also sagen Sie nur Ihren Kollegen, es thäte mir leid; aber es ginge nicht. Sie sollten sich gedulden auf bessere Zeiten! . . . Gott, die meisten stehen ja doch auch nicht mal was aus! Da ist Külzmann, der hat eine reiche Frau geheirathet; da ist Rohde, der auch mitreden kann; da ist . . . na, Sie wissen's ja selber am besten, wie's bei den einzelnen steht! Und Sie, Sie selbst, so'n schmucker, hübscher Kerl, festangestellt und überall gut angesehen, Sie werden sich auch schon noch was suchen, was n' bißchen Knöppe hat! So 'nen Lehrer heirathet ja jede gern . . ."

„Herr Stadtrath . . ." stammelte der arg verlegene Besucher und drehte krampfhaft den Cylinder in seinen Händen, während eine heiße Röthe sein beim Eintritt so bleiches Antlitz überflammte, „ich weiß nicht . . . Sie reden da über die Ehe . . . ich weiß nicht . . ."

„Ah . . . Sie haben wohl schon gefunden, was ich meinte? Na, nichts für ungut. Das konnte ich nicht wissen. Uebrigens schaden kann's Ihnen wahrhaftig nicht, wenn sie 'n paar Groschen mitbringt!"

„Ich . . . glaube es . . . . aber ich würde sie auch ohne das nehmen . . ."

Kuhlmann lachte. Natürlich, das sagen sie alle, diese Schlauberger.

„Na," meinte er dann herablassend und klopfte dem Lehrer auf die Schulter, „das machen Sie denn nur mit Ihrem künftigen Schwiegervater ab!"

Herr Martin sah auf seinen Cylinder herab, ein funkelnagelneues Exemplar seiner Gattung, das in solchen Situationen auch noch nicht gewesen war und vor Vergnügen zu strahlen schien.

„Wünschen Sie sonst noch etwas?" fragte der Stadtrath, der sich offenbar wieder der

wetter bekommen die Kinder Wasserstrahlen, die am Rücken hinunterlaufen. An den Wänden rieselt das Wasser fortwährend herab, um die daran lehnenden Kinder abzuhärten. „Wenn a Kind sowas nicht vertroin kon, do war's bahle besser, es wär nicht uf die Welt kumma!“ rief neulich ein Besitzer aus, der bei einem Neubau eine Erleichterung seines gespickten Geldbeutels befürchtete. Zur meteorologischen Station würde sich der Palast vorzüglich eignen; der Beobachter könnte den Regenmesser in der Stube auf den Tisch stellen, was doch sehr bequem wäre. Dies zur Nachricht denjenigen Kollegen, die im nächsten Jahr das Riesengebirge aufsuchen werden und die einen solchen Palast noch nicht gesehen haben.“

— In der „Nordd. Allg. Ztg.“ kommt ein „namhafter Jurist“ zu dem Schlusse, daß zur Zeit der Amtethätigkeit des Dr. Peters am Kilimandscharo daselbst das Reichs-Strafgesetzbuch nicht in Geltung war. Sonach wäre eine gerichtliche Bestrafung des Dr. Peters unmöglich. Das geht sogar dem konservativen „Reichsboten“ über die Hutschnur, der da schreibt: „Würde die „N. A. Ztg.“ und ihr „namhafter Jurist“ auch dann bereit sein, die Konsequenzen aus dieser Thatsache, daß am Kilimandscharo das Reichs-Strafgesetzbuch nicht eingeführt ist, zu ziehen, wenn Dr. Peters sich auch den Weißen gegenüber auf den Standpunkt der wilden Häuptlinge gestellt hätte? Denn wenn es dem Dr. Peters dort erlaubt war, gegen Schwarze wie ein Wilder zu handeln, so mußte ihm das auch gegen Weiße erlaubt sein. Es ist das doch eine gar zu traurige Ausrede, denn jeder Mensch mit deutschem gesunden Menschenverstand sagt sich doch: Peters war deutscher Reichsbeamter und als solcher mußte er sich in jeder Beziehung als Deutschland verantwortlich ansehen, nach deutscher Sitte sich halten und auch nach deutschem Recht und deutscher Sitte beurtheilt werden, ganz ohne Unterschied, wo er auch war; denn auch am Kilimandscharo war er als deutscher Beamter.“

— Die „K. Z.“ bezeichnet es als eine Ungerechtigkeit, wenn sich gegenwärtig hauptsächlich England und Frankreich für das arme, duldende Griechenland mit allen Kräften in's Zeug legen, um die Türken mit den Mächten Europas zurückzuwerfen, ehe sie den von Griechenland freventlich gebrochenen Frieden wieder auf eine starke Grundlage gestellt haben. Griechenland habe nicht die Absicht, aufrichtig Frieden zu schließen. Die Gerüchte, daß es die Vermittelung der Mächte anstrebe, seien hauptsächlich auf tendenziöse Mache der Griechenfreunde zurückzuführen. Das genannte Blatt warnt die Mächte, zwischen die Türkei und Griechenland zu treten, ehe dieses die Schrecken des Krieges am eigenen Leibe eingesehen habe und bestrebt sei, einen ehrlichen Frieden herbeizuführen.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Kaiserin Elisabeth befindet sich infolge des Todes ihrer Schwester in tiefster Niedergeschlagenheit im Lainzer Schlosse. Prinzessin Gisela, welche sich ebenfalls dort befindet, weicht nicht von der Seite der Mutter. Wie verlautet, wird sich Erzherzog Otto in Vertretung des Kaisers zu der Feier der Beisetzung der Herzogin von Alençon nach Paris begeben.

Anläßlich der gestrigen Debatte im Wiener Abgeordnetenhause über die Anträge auf Versetzung mehrerer Minister in den Anklagezustand wegen Erlaß der Sprachenverordnung entstand ein ungeheurer Skandal, besonders als der deutsch-nationale Abgeordnete Wolf in seiner Rede sagte, die andern Nationen seien minderwerthiger als die deutsche, und verschiedene Redner der Opposition die Regierung heftig angriffen. Die im Hause anwesenden Minister mußten schließlich unter Abzugsrufen der liberalen Gruppe das Haus verlassen und die Sitzung, ohne daß sie zu Ende geführt werden konnte, geschlossen werden.

Wie die „Pol. Korr.“ aus Paris meldet, erwartet man in dortigen politischen Kreisen auf das Bestimmteste, daß Griechenland, wenn es neuerlich eine Niederlage bei Volo oder Pharsala erleidet, eine Vermittelung der Mächte anstreben werde. Die Mächte wären hierzu gern bereit. Natürlich müßten sowohl Sieger als Besiegte sich den Abmachungen der Mächte unbedingt fügen. Für Griechenland würde es von besonderem Vortheil sein, wenn dasselbe zugleich seine Truppen von Kreta zurückziehe.

Schweiz.

Der große Rath hat die erste Berathung des Versicherungsgesetzes gegen die Arbeitslosigkeit mit unwesentlichen Aenderungen erledigt.

Belgien.

Die Eröffnung der Welt-Ausstellung in Brüssel ist nun doch auf einen der ersten Tage der nächsten Woche verlegt worden.

Vom griechisch-türkischen Kriegsschauplatz.

Aus Paris wird der „Frkf. Ztg.“ telegraphirt, dort gehe das Gerücht, daß die Griechen sich von Pharsala zurückziehen.

Cypriani, der an der Spitze von italienischen Freiwilligen sich seiner Zeit nach Griechenland begab, wurde in Athen verhaftet, weil er im Verdacht steht, Unruhen hervorzurufen.

Im Uebriegen liegen folgende Nachrichten aus Athen vom 6. d. Mts. vor:

Hier zirkulirt das Gerücht, daß die thessalische Armee eine Niederlage erlitten hat und sich zurückziehen mußte.

Von Larissa sind große Verstärkungen nach Pharsala abgegangen. Die Griechen verlangen einen Waffenstillstand; Edhem Pascha hat jedoch von Konstantinopel Weisung erhalten, die Operationen fortzusetzen, bis der Frieden geschlossen ist.

Nach Meldungen aus Pharsala hat der Kampf heute auf's Neue begonnen. Das Resultat ist noch nicht bekannt.

Die hiesigen Blätter bringen Inserate von Eltern, welche ihre Kinder auf der Flucht von Larissa verloren haben. Vielfach wird der Befürchtung Ausdruck gegeben, daß die Kinder von den Türken getödtet oder als Sklaven fortgeschleppt worden sind.

Mehrere türkische Kriegsschiffe, welche aus den Dardanellen gekommen waren, wurden von der griechischen Flotte gezwungen, den Rückzug anzutreten.

Von amtlicher Seite wird uns über die gestrigen Kämpfe Folgendes mitgetheilt: Vor Velestino begann der Kampf Morgens 11 Uhr und endete erst um 4 Uhr Nachmittags. Die Türken griffen die Stellungen des Obersten Smolenski mit überlegenen Streitkräften an, wurden aber durch das 7. Infanterie-Regiment, durch drei Kompagnien des ersten Infanterie-Regiments, zwei Batterien und eine zu Fuß kämpfende Kavallerie-Schwadron mit einem heftigen Gegenstoß zurückgeschlagen. Die Verluste des Feindes an Menschenleben und Pferden sind enorm. Mehr als 10000 Türken nahmen am Kampfe theil. Oberst Smolenski, welcher die dritte Brigade kommandirt, telegraphirte, daß er für heute bestimmt eine Erneuerung des Angriffs erwarte.

Vor Pharsala begann der Kampf vor 2 Uhr Mittags und wurde erst nach Sonnenuntergang beendet. Die Türken griffen die griechischen Vorposten an, welche, der Uebermacht nachgebend, sich an der Front des rechten Flügels der griechischen Armee placirten. Der aus weiter Entfernung geführte Artilleriekampf dauerte nur kurze Zeit. Die feindliche Infanterie rückte vor und gewann an drei Punkten Terrain, wurde aber durch die Griechen bald aufgehalten. Der Kronprinz hielt sich beständig in der Feuerlinie der Infanterie und trug durch seine Anwesenheit dazu bei, den Eifer seiner Soldaten zu erhöhen. Prinz Nicolaus stand am rechten Flügel und kämpfte mit einer Batterie gegen zwei türkische Batterien. Seine Kaltblütigkeit theilte sich den Truppen mit und trotz der Ueberlegenheit der feindlichen Artillerie, trotz der zahlreichen Infanterie- und Kavallerie-Patrouillen der Türken haben die Griechen ihre Stellungen behauptet und den Türken empfindliche Verluste zugefügt. Als der Kampf beendet war, brachten die griechischen Soldaten dem Kronprinzen lebhafte Ovationen dar.

Die Regierung hat einen Dank- und Bittgottesdienst in allen Kirchen angeordnet. Wie an den Kronprinzen, so ist auch an Smolenski von der Regierung ein Glückwunschtelegramm abgegangen. Seitens der Befehlshaber werden dringend Verstärkungen verlangt.

Wie es heißt, sind Rußland sowie mehrere andere Großmächte geneigt, zu interveniren, wenn Griechenland dies wünscht. Man glaubt hier an das bevorstehende Ende des Krieges.

Provinzielles.

d **Culm**, 6. Mai. Die Frühjahrs-Deichschau der Culmer Stadtniederung fand heute, von hier aus beginnend, durch Herrn Deichhauptmann Lippke-Podwitz und mehrere Herren der Deichverwaltung statt.

Zabrze, 4. Mai. In Zabrze streiken die Kaufmannslehrlinge, so berichtet die „Neue Zabrzer Zeitung“. Das Blatt schreibt: Die Kaufmannslehrlinge haben zwar nicht die Absicht, ihre Stellungen zu verlassen und ein freies Leben zu beginnen, das würde ihnen vielleicht nicht gut bekommen. Was ihnen aber anscheinend nicht paßt, ist der Sonntagsunterricht in der kaufmännischen Fortbildungsschule in der Zeit von 4 bis 6 Uhr Nachmittags. Die jungen Herren fühlen sich durch die Festsetzung des Unterrichts gerade während dieser Stunden in ihrer Sonntagsruhe oder sagen wir lieber in ihrer Sonntagsfreiheit beeinträchtigt und haben einen Schreiber beauftragt, ihnen eine Eingabe an das Kuratorium der Fortbildungsschule anzufertigen, in welcher sie eine Verlegung der Unterrichtsstunden auf für sie gelegenere Stunden wünschen. Für diese Eingabe sollen sie 1,50 Mk. bezahlt haben. Unser Gewährsmann, ein Kurator der kaufmännischen Fortbildungsschule bemerkt hierbei, daß die jungen Leute nicht eher Aussicht auf Erfüllung ihrer Wünsche haben dürften, bis sie im Stande sein werden — diese Eingabe selbst anzufertigen.“ — Hierzu bemerkt treffend die „Bresl. Morg.-Ztg.“: „Wir meinen, gerade den Kaufmannslehrlingen, welche in den kleinen Städten Wochentags von früh bis spät im Geschirr sind, sollte der Sonntag Nachmittag wenigstens in seiner vollen Ausdehnung zur Erholung, zu Spaziergängen, zu selbstgewählter Beschäftigung gelassen werden. Dagegen haben die jungen Leute gewiß nichts einzuwenden, wenn die Lektionen der Fortbildungsschule auf einen Nachmittag in der Woche verlegt werden möchten und wenn ihnen seitens der Herren Prinzipale für den Besuch derselben die nöthige Freizeit gewährt würde, Dabei stehen wir gar nicht an zu erklären, daß wir auch die Abende der Wochentage für den Unterricht ungeeignet halten. Ein junger Mann, der den Tag über schwere Berufsarbeit geleistet hat, soll des Abends sich ausruhen. Lernen aber heißt arbeiten und zwar schwer arbeiten. Und was die von einem Schreiber angefertigte Eingabe der Kaufmannslehrlinge betrifft, so denke man doch milde und nachsichtig. Wir wetten, mancher von den Herren Kaufleuten in Zabrze würde für einen etwaigen Petitionszweck ebenfalls fremde Hilfe in Anspruch genommen haben.“

Tilsit, 5. Mai. Ueber den bereits gemeldeten Mordanfall berichtet die „Tils. Allg. Ztg.“ Folgendes: Eine Lehrerin, Fräulein M aus Königsberg, die sich gestern Abend auf dem Wege nach dem in der Nähe unserer Stadt gelegenen Dorfe Kallkappen zum Besuche ihrer dort wohnenden Tante begeben wollte, wurde in der Marienstraße durch einen Revolverschuß am Arme leicht verletzt. Die genannte Dame lernte auf einer Soiree hierselbst einen jungen Mann, anscheinend einen Studiosus, kennen. Gelegentlich eines besuchsweisen Aufenthalts in Insterburg wurden ihr von dem jungen Manne, der von ihrem Aufenthalte dortselbst Kenntniß erhielt, täglich Briefe mit der Unterschrift Max v. N. zugesandt, worin derselbe seine Liebe zu der jungen Dame zu erkennen gab. Letztere nahm hiervon jedoch keine Notiz, sondern vernichtete die Briefe und verweigerte schließlich die Annahme dieser und anderer Sachen. Von ihrer bald darauf erfolgten Abreise von Insterburg nach hier muß ihr Anbeter ebenfalls Kenntniß gehabt haben, denn als die Dame, vom hiesigen Bahnhof kommend, in die Marienstraße einbog, sah sie plötzlich den Genannten vor sich, der sie mit den Worten anredete: „Jetzt habe ich Dich endlich.“ Als die Dame entsetzt zur Seite sprang, krachte ein Schuß aus einem Revolver, den der Attentäter aus seiner Tasche gezogen hatte. Die Kugel ging zwischen Arm und Taille der Dame und verletzte ersteren nicht erheblich. Der Thäter, welcher sofort entfloh, ist noch nicht ermittelt worden, da die junge Dame den Namen desselben leider nicht angeben kann. Die Verletzte konnte noch an demselben Abend ihre Fußreise nach Kallkappen fortsetzen.

Lokales.

Thorn, 7. Mai.

— [Personalien] An Stelle des bisherigen Amtsanwalts ist der Major a. D. von Zambrzycki zum Amtsanwalt bei dem Amtsgerichte in Thorn ernannt worden.

— [Das provisorische Komitee,] welches die weiteren Schritte behufs Errichtung eines Kaiser Wilhelm-Denkmals in Thorn einleiten soll, besteht aus folgenden Herren: Gouverneur Rohne, Oberbürgermeister Dr. Kohli, Landrath v. Schwerin, Handelskammerpräsident Hermann Schwartz jun., Landgerichtspräsident Hausleutner, Erster Staatsanwalt Dr. Borchardt, Prof. Boethke, Schornsteinfegermeister Fucks, Hauptm. Märcker, Pfarrer Jacobi, Amtsgerichtsrath Jacobi, Rabbiner Dr. Rosenberg, Bezirkskommandeur Oberstlt. Glubrecht, Kaufmann Rawitzki, Postdirektor Schwarz, Kaufmann Zährer, Stadtbaurath Schultze, Stadtrath Behrensdorff, Bauunternehmer Hecht, Dekan Dr. Klunder, Buchdruckereibesitzer Dombrowski, Stadtältester Schirmer, Buchdruckereibesitzer Max Lambeck.

— [Handwerkerverein.] In der gestrigen Hauptversammlung begrüßte zunächst der stellvertretende Vorsitzende Herr Borkowski den neuen Vorsitzenden Herrn Bürgermeister Stachowitz mit warmen Worten, wofür Herr Stachowitz seinen Dank aussprach und versicherte, gerne seine Kräfte dem Handwerkerverein zu widmen. Darauf ertheilte der Vorsitzende Herrn Kaufmann Schnibbe, der die Jahresrechnung geprüft hatte, das Wort zum Bericht. Nach dem Bericht betragen die Einnahmen 743 Mk., die Ausgaben 893 Mk., der Fehlbetrag von 150 Mk. ist aus dem Vermögensbestand gedeckt. Das Vereinsvermögen beträgt noch 1073 Mk. Nachdem der bisherige Rendant den Fehlbetrag motivirt, wird die Entlastung der Jahresrechnung ausgesprochen. Der für das Jahr 1897/98 aufgestellte Etat schließt in Einnahme und Ausgabe mit 580 Mk. ab.

— [Der Ruderverein] hielt gestern seine Monatsversammlung ab. In derselben wurden zunächst mehrere neue Mitglieder aufgenommen. Auf Ersuchen der Vereine „Fitjof“-Bromberg und Graudenz wurde beschlossen, die geplante Regatta bis zum August hinauszuschieben. Ein bestimmter Termin wurde jedoch noch nicht festgestellt.

— [Turnverein.] Durch die Opferwilligkeit der Mitglieder ist es möglich geworden, diesmal alle Zöglinge an der Turnfahrt nach Ostrometzko theilnehmen zu lassen. Es wird an die Lehrherren und Meister die Bitte gerichtet, ihren Pfleglingen hierzu die Erlaubniß zu ertheilen. Eingedenk des Turnerspruches „Sturmessaus, Wetterbraus hält den Turner nicht zu Haus“ haben die Leiter beschlossen, auch bei ungünstigem Wetter die Turnfahrt anzutreten.

— [Wirkung des Lehrerbesoldungsgesetzes.] Unter dieser Spitzmarke wird auswärtigen Zeitungen von hier geschrieben: Da das Lehrerbesoldungsgesetz den Lehrern auf dem Lande eine durchgreifende Verbesserung ihres Einkommens gewährleistet, wird der Andrang der Lehrer nach den Städten erheblich nachlassen. Das zeigt sich bereits hier. Für zwei vakante katholische Lehrerstellen an den städtischen Gemeindeschulen sind nur 7 Bewerbungen eingegangen und um eine ausgeschriebene Lehrerstelle an den Unterklassen der Knaben-Mittelschule, welche mit einem Volksschullehrer besetzt werden soll, hat sich Niemand beworben. In früheren Jahren liefen bei Lehrervakanzen hierselbst stets 30 bis 40 Bewerbungen ein.

— [Erledigte Schulstelle.] Stelle an der katholischen Schule in Neumark, (Meldungen an Kreisschulinspektor Schulrath Lange zu Neumark).

— [Westpreußischer Synagogenverband.] In der von uns schon erwähnten Versammlung einer größeren Anzahl jüdischer Gemeinde-Vertreter aus Westpreußen in Danzig wurde nach längerer Berathung beschlossen, einen Synagogenverband für die Provinz Westpreußen zu bilden. Einstimmig wurden dann in den Ausschuß die Herren: G. Davitsohn, Rechtsanwalt Behrend, Rabbiner Dr. Blumenthal aus Danzig; Rabbiner Dr. Rosenstein aus Graudenz, Rabbiner Dr. Grabowski aus Konitz, Rabbiner Dr. Schick aus Zempelburg, Kaufmann D. Wolff aus Thorn, Kaufmann Casper Landshut aus Neumark, Fabrikant und Beigeordneter Goldfarb aus Pr. Stargard, Kaufleute Löwenstein aus Elbing, Sternberg aus Culmsee und Lewinneck aus Neustadt gewählt.

— [Bezüglich der auf Grund der Berathungen der deutsch-russischen Zollkonferenz] zwischen der deutschen und russischen Regierung vereinbarten Grenzlegitimationskarten (Halbpässe) veröffentlicht das „Oberschl. Tagebl.“ folgende Klage: „Vierzehn Tage sind seit dem Erlaß der Bestimmung verflossen und, während im diesseitigen Grenzbezirk sämmtliche Ortsbehörden Pässe mit 28tägiger Giltigkeit nach Maßgabe der Verfügung ausgeben, haben die russischen Grenzbehörden zur Ausgabe der neuen Pässe bis heute noch gar keine Anweisung erhalten! Dadurch erleiden natürlich die in Rußland ansässigen Deutschen, welche auf Grund der Verfügung von jetzt ab in Bezug auf den Erhalt von Pässen eben lediglich auf die russischen Behörden angewiesen sind, in verkehrswirthschaftlicher Hinsicht eine nicht gering zu bemessende Einschränkung.“

— [Die Schädlichkeit des Frühaufstehens für kleine Schulkinder] hat nach der „Magdeburgischen Zeitung“ ein Lehrer durch einen originellen Versuch nach-

---

Beschäftigung an seinem Schreibtisch hingeben wollte; denn seine Frage klang durchaus nicht etwa wie eine Einladung zum Platznehmen.

„Ja . . .“ sagte der Lehrer und fuhr mit der Hand über den tadellos glatten Cylinder, als hätte dieser die schnöde Absicht, sich in einem unbewachten Augenblick in einen Igel zu verwandeln. „Das heißt . . . . eigentlich . . . . wegen des Schwiegervaters nämlich . . .“

„So so! Na, wer ist denn der Glückliche?“

„Sie, Herr Stadtrath!“

Da war es heraus, was seit seinem Eintritt in das „Arbeitszimmer“ des Herrn Kuhlmann wie ein Alp auf seiner Brust gelegen hatte. Gott sei Dank, daß es heraus war. Es hätte ihm in der nächsten Minute vielleicht schon das Herz abgedrückt! Er athmete befreit auf und wagte schüchtern in die Höhe zu sehen, gerade in Herrn Kuhlmanns Antlitz.

Er erschrak, wie er ein breites, höhnisches Grinsen darauf wahrnahm. Ein Gesicht, wie es eigentlich nur in einem Hohlspiegel vorkommen konnte! Und dann das Gelächter, das unbändige, nicht enden wollende Gelächter! Es war fürchterlich! O, wenn man doch das Recht hätte, so einen brutalen Protzen auf das abscheuliche Maul zu schlagen! . . .

Einen Augenblick später schon schämte sich Herr Martin dieses sehr respektwidrigen Gedankens. Es war ja der Vater seiner Anna, seines angebeteten, süßen Blondkopfes, der ihm geschworen hatte, sein und keines Andern Weib zu werden, und so hatte er sich indirekt gewissermaßen gegen das vierte Gebot versündigt mit seinem argen, schnell wieder erstickten Verlangen! Ach ja, mitunter wird es doch recht schwer, die Gebote alle zu halten! Das merkte er deutlich in diesem bittern Augenblick.

Natürlich hatte Herr Kuhlmann die seinem eignen praktischen Geiste entsprechende Ansicht, daß Herr Martin es in allererster Linie auf eine ordentliche Mitgift abgesehen habe; daß er sich ebenso gut in jede andere „verliebt“ haben würde, wenn die entsprechenden Moneten im Hintergrunde dieses besten aller Geschäfte winkten und daß es ihm ganz sicher gar nicht eingefallen wäre, um sein Töchterchen Anna anzuhalten, wenn sie nicht einen so famosen Vater hätte, einen Vater, der „Mark in den Knochen hatte“!

(Fortsetzung folgt.)

gewiesen. Derselbe — ein erfahrener und gewissenhafter Mann — konnte sich lange den Umstand nicht erklären, warum seine im Alter von 6 Jahren stehenden Kleinen an der ersten Unterrichtsstunde nur selten mit völlig befriedigendem Erfolge theilnahmen. Eines Tages kam er nun auf den originellen Einfall, zu folgendem Experimente zu greifen. Eine Viertelstunde nach dem Beginn des Unterrichts sagte er zu der kleinen Schaar: „Kinder, ihr braucht jetzt nicht aufzupassen, macht's euch so bequem wie möglich, und schlaft auch, wenn ihr wollt!“ Eine lautlose Stille trat ein. Und siehe da! Als er nach etwa einer Viertelstunde den Unterricht fortsetzen wollte, stellte es sich heraus, daß von 48 Kinder 36, also drei Viertel der Klasse, schliefen. Nun wurde es ihm klar, weshalb die Kleinen dem Unterricht nicht so folgten wie er es gewünscht; sie hatten nicht ausgeschlafen! In England beginnt der Schulunterricht in den letzten Klassen erst um 9 Uhr. Wie wäre es, wenn die Leiter der der Schulanstalten diese Sitte auch bei uns einführten! Sie würden sicherlich auf Dank vonseiten vieler Mütter und Kleinen zu rechnen haben!

— [Das Oberverwaltungsgericht] erledigte am 3. d. M. einen Prozeß, den Frau L. zu N. in Westpreußen wider den Regierungspräsidenten zu Marienwerder angestrengt hatte. Die Polizeibehörde hatte ihr den Betrieb ihrer Gastwirthschaft wegen der Mangelhaftigkeit der Räume untersagt. Nachdem der Beschwerdeweg erfolglos geblieben war, verklagte Frau L. den Regierungspräsidenten beim Oberverwaltungsgericht und machte geltend, die Polizeibehörde hätte nicht sofort den Betrieb verbieten dürfen, sondern hätte nur das Verfahren auf Konzessionsentziehung einleiten können. Das Oberverwaltungsgericht entschied aber zu Ungunsten der Klägerin und machte Folgendes geltend: Es ist der Einwand gemacht worden, daß, wenn Aenderungen im Lokal eingetreten seien, doch nicht gleich der Betrieb durch die Polizeibehörde hätte eingestellt werden können. Abweichend von einer früheren Ansicht des Gerichts meint der Senat, daß bei einer Veränderung des Lokals das Konzessionsentziehungsverfahren nicht gegeben ist, letzteres hat nur dann einzutreten, sobald es sich um eine Aenderung in Bezug auf die Person des Besitzers handelt. Der Gerichtshof ist jetzt der Ansicht, daß bei Veränderungen des Lokals der Betrieb so lange einzustellen ist, bis es wieder konzessionsmäßig hergestellt ist. Im vorliegenden Falle ist ein großer Theil des Lokals dem Betriebe entzogen, ferner sind auch neue Lokalitäten geschaffen worden; daher nimmt das Gericht an, daß wesentliche Veränderungen vorliegen, mithin konnte die Polizei den Betrieb einstellen.

— [Kreissparkasse Thorn.] Der Abschluß für das Jahr 1896 weist folgende Daten auf: Einlagen-Bestand Ende 1895 448 370, Einlagen im Jahre 1896 383 709 (329 950), zugeschriebene Zinsen 13 487 (9936), zurückgezahlte Einlagen 206 781 (175 673), Bestand der Einlagen Ende 1896 578 806 Mk. Für die zurückgezahlten Einlagen von 266 781 Mark sind 863 Mk. Zinsen gezahlt.

— [In der gestrigen Vormittagsziehung der preußischen Lotterie] fiel ein Gewinn von 200 000 Mark auf die Nr. 148 439, ein Gewinn von 150 000 Mark auf Nr. 127 221.

— [Temperatur] heute Morgen 8 Uhr 10 Grad C., Nachmittags 2 Uhr 16 Grad C. Wärme; Barometerstand 27 Zoll 10 Strich.

— [Gefunden.] Vor ungefähr acht Tagen ein grauer Offizier-Paletot auf der Eisenbahnbrücke, vom Lokomotivführer Melhner Klosterstr. Nr. 1 abzuholen.

— [Von der Weichsel.] Eingegangen: Dampfer „Robert“ von Danzig mit 7 Gebarren im Schlepptau (Gambier, Farbholz ꝛc.) nach Warschau; anderthalb Traften (765 Stück) Rundholz von Moses Waller. Heutiger Wasserstand 1,92 Meter.

Die Katastrophe in Paris.

Die offizielle Totenliste umfaßte in der Nacht zum Donnerstag 117 Namen. Im Industriepalast lagen noch 19 Leichen, darunter zwei männliche, welche noch nicht agnoszirt werden konnten. Die Gesammtziffer der Vermißten, die bei der Polizeipräfektur seit Ausbruch der Katastrophe angemeldet wurden, beträgt **146**. Indessen ist bisher nicht festgestellt, ob alle diese auch thatsächlich zu den Opfern des Brandes gehören. Vier Verunglückte wurden am Donnerstag, zwölf wurden am Freitag bestattet. Am Sonnabend, an welchem Tage die von der Regierung angeordnete Leichenfeier stattfindet, bleiben die staatlich konzessionirten Thater geschlossen.

Es sind schon zwei Fälle beobachtet, in denen Damen am Mittwoch heimkamen, nachdem sie in ihrer Verwirrung etwa 20 Stunden lang umhergeirrt waren, ohne daß sie sich entsinnen können, wo sie die Nacht zugebracht haben. Von den Leichen im Gewerbepalast sind 103 erkannt. Vier Verwundete sind erlegen. Unter diesen Todten sind nur vier männlichen Geschlechts, Doktor Feulard, ein anderer Herr, ein elfjäriger Groom und ein vierjähriger Knabe. Die andern sind Frauen und Mädchen, darunter vier Nonnen. Die Reste von 19 Leichen konnten nicht erkannt werden. Um eine Vorstellung von diesen Resten zu geben, sei der gräßlichen Aufzählung der Blätter Folgendes entnommen: sechs weibliche Kopfbehaarungen, meist versengt, zwei Unterschenkelknochen, eine Hand, drei unvollständige Rümpfe, ein Fuß in einem eleganten Schuh, zwei Rippen, ein Unterkiefer, elf falsche Zähne, gegen zehn Kilogramm verschiedener Eingeweide usw.

Unter den Verunglückten befinden sich auch mehrere Pfleglinge des Blinden-Instituts, welche Erzeugnisse ihrer Anstalt feilgeboten hatten.

Die Leiche der Herzogin von Alençon ist am Mittwoch um 3 Uhr von dem Baron Tristan Lambert und Viktor Tounay von der „Gazette de France“ erkannt worden. Der Leichnam war schon am Mittag von zwei Dienern der Herzogin agnoszirt worden, der Zahnarzt hatte aber Zweifel ausgedrückt. Um ein Uhr fand sodann die Untersuchung des oberen Gebisses durch den Zahnarzt Davenport in Gegenwart des Gerichtsarztes Vibert statt. Die Untersuchung ließ keinen Zweifel mehr bei ihm bestehen. Der rechte Arm fehlte gänzlich und der ganze Leichnam war gleichsam mumifizirt. Nur der Hals war vom Feuer unversehrt. Das Gesicht war unkenntlich und zeigte nur noch die Knochen. Davenport, der die Herzogin seit Jahren behandelte und von ihren beiden Kiefern Gipsabgüsse genommen hatte, kam mit seinen Abgüssen, verglich sie mit dem Unterkiefer, der ihm vorgelegt wurde und erklärte auf das Allerbestimmteste, daß er vor dem Leichnam der Herzogin von Alençon stehe, gewisse von ihm neuerdings an dem oberen Gebisse ausgeführte Operationen, die er nur durch eingehende Untersuchung dieses Theiles wieder wahrnehmen konnte, ließen keinen Zweifel weiter. Aufgefordert, sich noch bestimmter auszusprechen, fügte Dr. Davenport hinzu, er erkläre unter seinem Eide, daß ein Zweifel nicht möglich sei und daß dieser Leichnam derjenige der Herzogin von Alençon sei.

Die Herzogin Sophie Charlotte Auguste von Alençon, die Schwester der Kaiserin Elisabeth von Oesterreich, war die Tochter des Herzogs Maximilian zu Bayern und seiner Gemahlin Ludovika, geb. Prinzessin von Bayern. Sie wurde zu München am 22. Februar 1847 geboren und vermählte sich in Possenhofen am 28. September 1868 mit dem Prinzen Ferdinand von Bourbon-Orleans, Herzog von Alençon. Vorher war sie die Braut des Königs Ludwig II. von Bayern, der sie schwärmerisch geliebt haben soll, doch wurde die Verlobung gelöst. Drei Jahre danach führte der Herzog von Alençon die Prinzessin Sophie zum Altar.

Zur Rettung der Unglücklichen wurden bei dem Brande Anstrengungen gemacht, die Bazarwand einzustoßen, wobei sich die Kutscher der Wagendeichseln als Sturmbock bedienten, aber vergebens. Viele Damen suchten durch einen engen Zwischenraum zwischen dem Boden und der Bazarwand durchzuschlüpfen, sie streckten Hände und Arme hindurch, aber es war unmöglich, sie durchzuzwängen. Bei dem heftigen Ruck blieben oft die Arme abgerissen in den Händen der Ziehenden. Schrecklich war der Anblick einer Dame, die gleich einem Feuerball aus dem Bazarzelt stürzte, dann hinfiel und von den Flammen verzehrt wurde. Sie wurde später durch den Griff des Sonnenschirms, die Börse und die Tasche mit Visitenkarte als die Baronin Didier erkannt. Eine Ordensschwester erzählt, als sie flüchtete, sei ihr eine elegante Dame in den Weg getreten, habe sie geküßt und mit den Armen umschlungen mit den Rufen: wir werden zusammen in den Himmel fahren! Nur mit größter Kraftanstrengung konnte sich die Ordensschwester von der Umschlingung lösen. Die Brasilianerin Madame de Silva lief mitten durch die Flammen in's Freie, indem sie ihre beiden Kinder mit ihren Kleidern zu schützen suchte, alle drei sind gerettet, wenngleich die Mutter schwere Brandwunden erlitt. Zahlreiche heldenhafte Rettungsthaten werden gemeldet. Ein Arbeiter drang mehrmals in die Brandstätte ein, trotz der Brandwunden, die er an der Hand erlitten hatte. Manche Leichen waren derart in einander verschlungen, daß man mehrfach ihre Glieder zerbrechen mußte, um sie von einander loszumachen. Das Gerücht, General Saussier sei bei dem Brandunglück leicht verletzt worden, bestätigt sich nicht; der General war vielmehr erst auf dem Wege nach dem Bazar, als der Brand bereits ausgebrochen war. Unter den Verwundeten ist die Gattin des Malers Raffaelli, der die eine Gesichtshälfte furchtbar verbrannt ist. Der Präsident der Republik ließ bei allen 62 Familien, von denen ein Angehöriger unter den Todten mit Sicherheit erkannt ist, seine Karte abgeben. Der todtgesagte General Munier ist inzwischen gestorben. Unter den Verbrannten sind die beiden Munizipalgarden, die Wachtdienst hatten. Mann erkannte ihre Leichen an den Stiefeln und Uniformknöpfen. Man befürchtet, daß bei Agnoszirung der Leichen mehrere Irrthümer vorgekommen sind. Auf der Brandstätte wurden 2600 Fr. in Gold, 200 Fr. in Silber, viele Geldscheine und zu Gold- und Silberklumpen zusammengeschmolzene Geldrollen aufgelesen.

Die Zahl der auf der Unglücksstätte aufgelesenen Gegenstände beträgt an 90 000; darunter befinden sich Börsen, Schmucksachen, Lorgnetten und Bücher. Auch der Säbel eines Infanterie-Offiziers wurde aus dem Schutt ausgegraben. Die meisten Fundstücke gehören jedoch zu den Artikeln, welche im Bazar zum Verkauf standen.

Kundgebungen des Beileids. Kaiser Wilhelm hat an den Präsidenten Faure ein Beileidstelegramm gerichtet:

„Gestatten Sie mir, mich der Trauer anzuschließen, die Paris und ganz Frankreich in diesem Augenblick in Folge der schrecklichen Katastrophe empfinden. Möge Gott alle die Unglücklichen trösten, die in diesem Augenblick ein theures Leben beweinen.“

Präsident Faure hat das Telegramm mit einem Danktelegramm beantwortet:

„Ich bin sehr gerührt von den Gefühlen, die in dem Telegramm enthalten sind, durch das Ew. kaiserliche und königliche Majestät sich der Trauer anschließen, in welche die gestrige Katastrophe Paris und ganz Frankreich gestürzt hat. Ich danke für die Wünsche, die Ew. Majestät ausdrücken, daß Gott die Unglücklichen stützen und trösten möge, die von dem schrecklichen Unglück betroffen sind.

Präsident Faure theilte am Mittwoch im Ministerrath die Telegramme mit, welche ihm von den fremden Staatsoberhäuptern zugegangen sind, sowie seine Antworten. Der Minister des Auswärtigen Hanotaux machte die Mittheilung, daß sämmtliche Botschafter ihm die tiefe Theilnahme ihrer Regierungen anläßlich der Katastrophe ausgedrückt haben. — Auch die Königin Viktoria sandte eine Beileidsdepesche an den Präsidenten Faure, in welcher sie ihre warme Theilnahme an den beim Brande Verunglückten ausdrückte. — Mehrere englische Stadtvertretungen nahmen Beileidsresolutionen an. — Der Lordmayor von London sandte an Faure ein Beileidstelegramm.

Der deutsche Botschafter in Paris Graf Münster übermittelte auch dem Herzog von Alençon das Beileid des Kaisers Wilhelm.

Der russische Botschafter Mohrenheim theilte dem Minister Hanotaux ein Telegramm des Grafen Murawiew mit, in welchem dieser sagte: Seien Sie der Dolmetsch der tiefen Sympathie des Kaisers und der Kaiserin bei den Familien der bei der schrecklichen Katastrophe um's Leben Gekommenen.

Der Telegraph in Paris hatte überhaupt gegen 20 000 Telegramme über den Tagesdurchschnitt abzusenden und zu empfangen, da aus beiden Welten an alle Familien der Gesellschaft angstvolle Erkundigungen nach ihrem Wohlergehen gelangten. Es ist die Rede davon, den Opfern ein Denkmal zu errichten, auch der Bau einer Kapelle auf der Unglücksstätte wird empfohlen.

Kleine Chronik.

* Gestern Nacht hat der Altonaer Stadttheater-Requisiteur Quaritsch seine Geliebte Carstens und deren siebzehnjährigen Sohn durch Hammerschläge und Revolverschüsse zu ermorden versucht. Beide wurden tödtlich verletzt. Der Mörder ist verhaftet, verweigert aber den Grund zu der That anzugeben.

* Ein Haupttreffer als Brautgeschenk. Im Gebäude der Staatsschuldenkasse in der Singerstraße zu Wien fand am 1. Mai die Ziehung der 1860er Fl.-Loose statt. Im Saale war während der Vornahme der Verloosung ein zahlreiches Publikum anwesend. Darunter befand sich auch ein Ehepaar, das erst vor einigen Wochen geheirathet hat, und verfolgte mit lebhaftem Interesse die Ziehung. Die junge Frau hatte nämlich an ihrem Hochzeitstage von ihrer Mutter ein 1860er Loos als Brautgeschenk mit dem Wunsche erhalten, es möge ihr Glück bringen. Dieser aufrichtige Wunsch der Mutter ging in Erfüllung. Das Loos der Frau, Serie 13100 Nr. 1, wurde gezogen und es entfiel auf dasselbe der dritte Haupttreffer mit dem Betrage von 25 000 Fl. Die glückliche Gewinnerin bat ihren Gatten vor dem Verlassen des Saales: „Schau Dir den Waisenknaben gut an, damit Du ihm ein hübsches Geschenk machen kannst.“

* Sehr ausbruchssichere Gefängnisse verstehen die Amerikaner zu bauen, und zwar unter Verwendung von Wasserröhren. Man hat jetzt nicht mehr nöthig, die Gitterstäbe so stark und hart zu machen, um sie vor Durchschneiden zu sichern, vielmehr stellt man sie nach einer Mittheilung des Patent- und technischen Bureaus von Richard Lüders in Görlitz einfach aus Wasserröhren her, welche Theile eines großen unter schwerem Druck stehenden Röhrensystems bilden. Wird eine dieser Röhren verletzt, so tritt sofort ein starkes Ausströmen von Wasser ein, wodurch die Wächter gewarnt werden. Es wird daher einem Eingekerkerten schwer fallen, aus einem derartigen Gefängniß zu entweichen, besonders wenn nach einem weiteren Vorschlag auch die Mauern des Kerkers von solchen Wasserröhren durchzogen sind.

* Ein gekränkter Kapellmeister. Aus Erfurt meldet die „Dorfztg.“: Dem herzoglich meiningischen Hofkapellmeister z. D. Emil Büchner hierselbst war anläßlich seines Rücktritts von der Leitung des Zollerschen Musikvereins der königliche Kronenorden 4. Klasse verliehen worden. Wie wir jetzt erfahren, hat Herr Büchner die Auszeichnung an die Generalordenskommission zurückgeschickt, weil er bereits im Besitz höherer Orden und deshalb nicht in der Lage sei, eine derartige Dekoration anzunehmen.

Telegraphische Börsen-Depesche.

Berlin, 7. Mai.

Die Notirungen der Produktenbörse erfolgen auf Grund privater Ermittelungen.

Fonds: abgeschwächt.		6. Mai.
Russische Banknoten	216,65	216,45
Warschau 8 Tage	216,15	216,20
Oesterr. Banknoten	170,55	170,60
Preuß. Konsols 3 pCt.	98,20	98,30
Preuß. Konsols $3^1/_2$ pCt.	103,90	104,00
Preuß. Konsols 4 pCt.	103,90	104,00
Deutsche Reichsanl. 3 pCt.	97,90	98,00
Deutsche Reichsanl. $3^1/_2$ pCt.	103,90	103,90
Westpr. Pfdbrf. 3 pCt. neul. II.	94,20	94,20
do. „ $3^1/_2$ pCt. do.	100,10	100,25
Posener Pfandbriefe $3^1/_2$ pCt.	100,10	100,10
„ „ 4 pCt.	102,00	102,10
Poln. Pfandbriefe $4^1/_2$ pCt.	67,60	67,60
Türk. Anl. C.	20,50	20,20
Italien. Rente 4 pCt.	91,90	91,60
Rumän. Rente v. 1894 4 pCt.	88,30	88,10
Diskonto-Komm.-Anth. excl.	197,50	197,90
Harpener Bergw.-Akt.	180,80	181,60
Thorn. Stadt-Anleihe $3^1/_2$ pCt.	101,00	101,00
Weizen: Mai	161,75	161,25
Juli	161,50	160,75
Sep.	157,00	155,00
Mai New-York	79 c	$77^5/_8$
Roggen: Mai	117,75	117,50
Juli	119,50	119,00
Sep.	120,75	120,25
Hafer: Mai	126,75	126,25
Rüböl: Mai	56,10	56,50
Spiritus: Loko m. 50 M. St.	fehlt	fehlt
do. m. 70 M. do.	41,80	41,50
Mai 70er	46,20	45,70
Sep. 70er	46,40	45,90

Wechsel-Diskont 3 %, Lombard-Zinsfuß für deutsche Staats-Anl. $3^1/_2$ %, für andere Effekten 4 %.

Petroleum am 6. Mai.
pro 100 Pfund.
Stettin loco Mark —,—
Berlin „ „ 9,95

Spiritus-Depesche.

v. Portatius u. Grothe, Königsberg, 7. Mai.
Unverändert.

Loco cont. 70er	40 50	Bf.,	39 90	Gd.	—,—	bez.
Mai	40,50	„	39,90	„	—,—	„
Frühjahr	40,50	„	39,90	„	—,—	„

Neueste Nachrichten.

Zum griechisch-türkischen Krieg.

Athen, 6. Mai. Die „Agence Havas“ meldet: Die Armee des Kronprinzen (der übrigens „heldenhaft und in erster Reihe“ gekämpft haben soll) zog sich „in vollständiger Ordnung“ auf Domoko zurück. Pharsala ist verlassen. Die telegraphischen Verbindungen mit Athen sind unterbrochen.

Nach den neuesten Depeschen tritt auch die Brigade Smolenski von Velestino den Rückzug an. Smolenski ist es überlassen, seinen Rückzugspunkt selbst zu wählen; er zieht sich entweder auf Volo zurück, wo er sich unter dem Schutze des Panzergeschwaders befände, oder südwärts in der Richtung von Almyro, um sich wieder mit dem Gros der Armee zu vereinigen.

Larissa, 6. Mai. Die Türken haben Pharsala eingenommen.

Verantwortlicher Redakteur:
Martin Schroeter in Thorn.

Heute früh 6 Uhr entschlief sanft nach schwerem Leiden mein innigstgeliebter Gatte, unser guter Vater, Groß-, Schwiegervater, Bruder, Schwager und Onkel

Eduard Müller

im Alter von 75 Jahren.

Um stille Theilnahme bitten

Klein Mocker, den 7. Mai 1897

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Sonntag Nachmittag um 4 Uhr vom Trauerhause, Lindenstraße Nr. 2, aus statt.

Bekanntmachung.

Der Rentier Johann Loerke zur Zeit in Bromberg, Mittelstraße 34, ist durch Beschluß vom 29. April 1897 für einen Verschwender erklärt und deshalb entmündigt.

Thorn, den 30. April 1897.

Königliches Amtsgericht.

Das Konkursverfahren über das Vermögen des Dachdeckermeisters Vincent Hoehle aus Thorn und seiner gütergemeinschaftlichen Ehefrau Marianna geb. Waschitzka ist durch Beschluß des Königlichen Amtsgerichts hierselbst vom 1. Mai 1897 eingestellt, da nach Bezahlung der Gerichtskosten eine Masse zur Vertheilung an die Konkursgläubiger nicht vorhanden ist.

Thorn, den 1. Mai 1897.

Wierzbowski,
Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts Abth. 5.

Verdingung.

Die Arbeiten zur Herstellung des rd. 5,90 km langen Deiches der Nessauer Niederung, bestehend aus rd. 350 000 cbm Erd-Schüttung und den erforderlichen Entwässerungsanlagen, sollen durch öffentliche Verdingung vergeben werden.

Die Pläne und Bedingungen liegen im Amtszimmer des unterzeichneten Deichhauptmanns, Thorn, Heiligegeiststraße 11 (Landrathsamt) zur Einsicht aus und können gegen post- und bestellgeldfreie Einsendung von zehn Mark (nicht in Briefmarken) von dort bezogen werden.

Versiegelte und mit der Aufschrift: „Arbeiten zur Herstellung des Deiches der Nessauer Niederung“ versehene Angebote sind bis zu dem am **Dienstag, den 1. Juni 1897,** Vormittags 11 Uhr im Geschäftszimmer des Landraths stattfindenden Verdingungstermine an den Unterzeichneten einzureichen, woselbst in Gegenwart der etwa erschienenen Bieter die Eröffnung der Angebote erfolgen wird.

Zuschlagsfrist 2 Wochen.

Thorn, den 6. Mai 1897.

Der Deichhauptmann.
von Schwerin,
Landrath.

Bekanntmachung.

Höheren Orts ist auf Grund des Pferde-Aushebungs-Reglements bestimmt worden, daß in diesem Jahre im Kreise Thorn

eine Pferde-Vormusterung

abgehalten werden soll.

Der Musterungstermin für die in der Stadt Thorn gehaltenen Pferde ist auf **Donnerstag, d. 13. Mai 1897** festgesetzt.

Beginn der Musterung:

Vormittags 9 Uhr.

Die Pferde müssen jedoch sämmtlich spätestens um **7 Uhr** früh auf dem Gestellungsplatze sein.

Für je 3 Pferde ist mindestens ein Führer zu bestellen.

Musterungsplatz: Exerzierplatz vor dem Leibitscher Thor.

Die Pferdebesitzer sind gesetzlich verpflichtet, zu diesem Termine ihre sämmtlichen Pferde mit Ausnahme

a) der Fohlen unter 4 Jahren,
b) der Hengste,
c) der Stuten, die entweder hochtragend sind, oder noch nicht länger als 14 Tagen abgefohlt haben,
d) der Pferde, welche auf beiden Augen blind sind,

zu gestellen. (Ponnys sind keine Pferde im eigentlichen Sinne und deshalb nicht vorzuführen.)

Unerlaubte Nichtgestellung der Pferde zur Vormusterung zieht die gesetzlichen Strafen nach sich.

Thorn, den 7. Mai 1897.

Der Magistrat.

Zurückgekehrt.
Dr. med. Stark,
Spezialarzt für Haut- und Geschlechtskrankheiten.

Möblirtes Zimmer
von sofort zu vermiethen Tuchmacherstr. 20.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Gemäß § 5 des Regulativs über die Erhebung der Hundesteuer in Thorn vom 13. 14. Januar 1892 wird hierdurch zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß die anfangs April d. Js. aufgestellte Nachweisung der in Thorn vorhandenen **Hundebesitzer** während einer Dauer von zehn Tagen und zwar vom 7. bis 17. Mai zur Einsicht der Betheiligten in dem Polizei-Sekretariat ausgelegt sein wird.

Thorn, den 6. Mai 1897.

Die Polizei-Verwaltung.

Oeffentliche Zwangsversteigerung.

Dienstag, den 11. d. Mts., Vormittags 10 Uhr, werde ich vor der Pfandkammer des Königl. Landgerichtsgebäudes hierselbst

50 Stück größere Palmen, 1 mahag. Spiegelspind, ein Sophatisch, 2 Rollwagen, 1 Sopha mit rothem Bezug, 1 Schreibpult und 1 elegante Wanduhr

öffentlich meistbietend gegen baare Zahlung versteigern.

Thorn, den 7. Mai 1897.

Bartelt, Gerichtsvollzieher.

1500 Mark
werden zum **1. Juni gesucht.** Zu erfragen in der Expedition dieser Zeitung.

Alte Briefmarken
und ganze Sammlungen zu kaufen gesucht. Off. sub. **V. O. 176 an die Expedition dieser Zeitung.**

Pianoforte

Fabrik **L. Herrmann & Co., Berlin,** Neue Promenade 5, empfiehlt ihre Pianinos in kreuzsaitiger Eisenconstruction, höchster Tonfülle und fester Stimmung. Versand frei, mehrwöchentliche Probe gegen baar oder Raten von 15 M. monatlich an ohne Anzahlung. Preisverzeichniss franco.

Kaufe und verkaufe
alte und neue Möbel.
J. Skowronski, Brückenstr. 16.

Pelz- und wollene Sachen
werden den Sommer über unter Garantie
zur Aufbewahrung
angenommen.
O. Scharf, Kürschnermstr.,
Breitestraße 5.
Etwaige Reparaturen bitte gleich zu bestellen.
Gegen Feuer versichert.

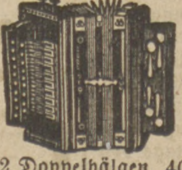
Photographisches Atelier

von **H. Gerdom,** Thorn, Neustädt. Markt.
Mehrfach prämiirt.
Photograph des deutschen Offizier- und Beamten-Vereins bin ich hier am Orte nur allein.

1000 Briefmarken, ca. 180 Sorten 60 Pfg., 100 versch. **überseeische** 2,50 M., 120 **bess. europäische** 2,50 M. bei
G. Zechmeyer, Nürnberg. Satzpreisliste gratis

Tapeten.

Naturelltapeten von 10 Pfg. an,
Goldtapeten „ 20 „
in den schönsten neuesten Mustern.
Musterkarten überallhin franko.
Gebr. Ziegler, Minden. (Westf.)



Triumph.

Harmonikas D. R. G. M. Nr. 63 019 sind die besten der Welt. Nr. 19³⁄₄ mit 10 Tasten, 2 Registern, 2 Doppelbälgen, 40 Stimmen, Eckenschonern &c. nur **5 Mark. Nr. 23,** 3-chörig, **8 Mk. Nr. 27,** 4-chörig **9 Mk.** Accordzither **3¹⁄₂ Mark.** Schule und Packung umsonst. Porto 80 Pfg. Nur zu haben beim Erfinder
Wilh. Müchler, Neuenrade 2 (Westf.)

Laden nebst Wohnung
sogleich zu vermieth. Neustädtischer Markt 18.

Wohnung v. 2 resp. 3 Zim. zu vermiethen
Seglerstraße 13.

Waldhäuschen

ist die **1. Etage im Ganzen** oder getheilt in 2 Wohnungen von je 3 Zimmern, Küche, Entree, großem Balkon und Zubehör zu vermiethen.

Eine freundliche Wohnung,
3 Zimmer, renovirt, Breitestraße 14, sofort zu vermiethen.

Freundliche Wohnungen,
4 Zimmer und Zubehör, zu vermiethen **Mocker,** gegenüber der Mädchenschule. Zu erfragen bei **Steinkamp.**

Wohnung
zu vermiethen Neustädtischer Markt 18.

Victoria-Garten, Thorn.

Auf vielseitiges Verlangen:

Sonntag, den 9. Mai 1897:

Zweites und letztes Abschieds-Ensemble-Gastspiel
von Mitgliedern des Bromberger Stadt-Theaters.
Cornelius Voss.

Preise der Plätze: Estrade 2,00, Sperrsitz 1,50, Sitzplatz 1,00, im Vorverkauf bei Herrn **Duszynski.**

An der Abendkasse:
Estrade 2,25, Sperrsitz 1,75, Sitzplatz 1,25, Stehplatz 60 Pf., Gallerie 40 Pf.

Kassenöffnung 7¹⁄₂ Uhr, Anfang 8 Uhr.

HEUTE
Sonnabend, den 8. Mai cr.
Nachmittags 4 Uhr:
Eröffnung
des
!! Internationalen Volksfestes !!
in
Thorn-Mocker.
Der Festplatz erreicht eine Ausdehnung von 60 000 □ Mtr.
200 der größten und neuesten Schaugeschäfte finden Aufstellung.
1500 Schausteller und Künstler.
Großes Militär-Concert
des Musikkorps des Ulanen-Regiments.
Volks- und Kinder-Belustigungen.
Entree pro Person 10 Pf. Kinder in Begleitung Erwachsener frei.

Gothaer Lebensversicherungsbank.

Versicherungsbestand am 1. März 1897: **714³⁄₄ Millionen Mark.**
Dividende im Jahre 1897: **30 bis 134 %** der Jahres-Normalprämie — je nach dem Alter der Versicherung.
Vertreter in Thorn: Albert Olschewski, Bromberg. Vorstadt, Schulstraße Nr. 20, I.
Vertreter in Culmsee: C. von Preetzmann.

Fr. Bachforellen
und
leb. Hummern
empfiehlt **A. Mazurkiewicz.**

Margarinebutter
à Pfund 45 Pfennig.
A. Bartsch, Culmerstraße 7.

Agenten

welche Privatkunden besuchen gegen hohe Provision für 6mal prämiirte neuartige **Holzroul. u. Jalousien** gesucht. Offert mit Referenzen an **C. Klemt,** Jal.-Fabr. in **Wünschelburg** i. Schl. Etablirt 1878.

1 Hausdiener
kann sich sofort melden. **Schützenhaus.**

In unserm **neuerbauten Hause** ist eine **herrschaftliche** Balconwohnung 1. Etage bestehend aus 5 Zimmern u. Zubehör von sofort zu vermiethen.
Gebr. Casper, Gerechtestr. 15 und 17.

Wohnung,
Baderstraße 20, 2. Etage, bestehend aus 5 Zimmern, Entree und allem Zubehör vom 1. Oktober zu vermiethen. Zu erfragen daselbst, 2. Etage, links.

In meinem Hause Bachestraße 17 ist eine
herrschaftliche Wohnung
von 6 Zimmern nebst Zubehör in der III. Etage vom 1. Oktober zu vermiethen.
Soppart, Bachestraße 17.

In m. Hause altstädt. Markt 27 ist die seit 6 Jahren von Herrn **Dr. Wolpe** innegehabte
II. Etage,
bestehend aus 6 Zimmern, Entree, Küche, Badestube u. sonstigem Zubehör vom 1. Oktober d. Js. zu vermiethen. Näheres Schillerstraße 19.
Gustav Scheda.

Wohnung,
3 Zimmer, Küche, Zubehör, per sofort zu vermiethen. Näheres
Culmerstr. 6, I.

Katharinenstraße Nr. 7
möblirtes Zimmer
zu vermiethen. **Kluge.**

Ein Geschäftskeller
Brückenstraße 20 sogleich zu vermiethen.
A. Kirmes, Gerberstraße

Herrschaftliche Wohnung
von 4 Zimmern und Zubehör von sofort zu vermiethen Thalstraße Nr. 22.

Deutscher
Privat-Beamten-Verein
Zweigverein Thorn.
Sonnabend, den 8. Mai cr.,
Abends 8¹⁄₂ Uhr im Schützenhause:
Außerordentliche
Haupt-Versammlung.
Um zahlreiches Erscheinen und Einführung von Gästen bittet
Der Vorstand.

Freiwillige Feuerwehr.
Sonnabend, d. 8. Mai Abends 8¹⁄₄ Uhr
Haupt-Versammlung.
Tagesordnung: 1. Rechnungslegung.
2. Bericht über Thätigkeit.
3. Wahl des Vorstandes.
4. Vortrag über Sanitätswesen in der Wehr.

Turn-Verein.
Sonntag, den 9. Mai:
Turnfahrt
nach Ostrometzko
verbunden mit
Kriegsspiel.
Versammlungsort: Männerabtheilung Sonntag 11¹⁄₂ Uhr Vorm. Hauptbahnhof. Jugendabtheilung Sonnabend 8¹⁄₂ Uhr Abends Kriegerdenkmal.
NB. Die Turnfahrt findet auch bei ungünstiger Witterung statt.

Täglich frisches
Landbrod!
6 Pfund 50 Pfennig,
aus der Bäckerei von **Josef Schmatolla** in **Mocker** (Mauerstraße), früher Backmeister der Dampfbäckerei **Culmsee,** offerirt
A. Laechel,
Schuhmacherstraße.

Täglich frisches
Landbrot,
6 Pfund schwer, empfiehlt
Kreffta, Heiligegeiststraße 19.

Kernfettes junges Fleisch
empfiehlt die
Rossschlächterei, Araberstraße 9.

Schützenhaus-Garten.

Sonntag, den 9. Mai cr.:
Großes
Eröffnungs-Concert
von der Kapelle des Inf.-Regts. von Borcke (4. Pomm.) Nr. 21
mit Brillant-Beleuchtung
Anfang 8 Uhr. Eintritt 25 Pf.
Bei ungünstiger Witterung findet das Concert im Saale statt.

Athleten-Verein Frisch auf
Thorn.
Sonnabend, den 8. Mai 1897,
im Victoria-Garten:
Grosse
Vorstellung.
Auftreten des stärksten Mannes Danzig's, Herrn Bugalski.
Das lebende Caroussel,
dargestellt von sechs Vereins-Mitgliedern.
Produktion
der **Jugendabtheilung des Vereins** mit Gewichten und Kugelstangen.
Genick-Ringkampf.
Schweizer-Gürtelringkampf.
Griechisch - römische Ringkämpfe.
Vorträge
eines ausgezeichneten Komikers.
Zum Schluß:
Tanz
bis zum Morgen.
Musik von der Kapelle des Fuß-Artillerie-Regiments Nr. 15.
Anfang 8 Uhr.
Preise der Plätze: Sperrsitz 1 Mk., 1. Platz 75 Pf., 2. Platz 50 Pf. Kinder die Hälfte.
Um recht zahlreichen Besuch bittet
der Vorstand.
J. A.: **August Bratzke.**

Schlüsselmühle.
Bringe meinen renovirten
Garten
dem geehrten Publikum Thorns und Umgegend freundlichst in Erinnerung. Herrlicher Aufenthalt.
Speisen und Getränke
in bekannter Güte.
Sonntags von 3 Uhr ab Wagen an der Holzbrücke. Um geneigten Zuspruch bittet.
R. Sobolewski.

Mailust! Mailust!
Wisniewski's Restaurant,
Mellienstraße 66.
Sonnabend, d. 8. Mai: grosses Wiener Kappenfest verbunden mit **Waldpolonaise.**
Hierzu ladet ergebenst ein
Entree frei. Wisniewski.

Frische Annanas
empfiehlt **J. G. Adolph.**

Kirchliche Nachrichten für Sonntag, den 9. Mai:

Altstädt. evangel. Kirche.
Vorm. 9¹⁄₂ Uhr: Gottesdienst.
Herr Pfarrer Jacobi.
Nachher Beichte und Abendmahl. Derselbe.
Nachm. 6 Uhr: Gottesdienst.
Herr Pfarrer Stachowitz.
Kollekte für die Berliner Stadtmission.

Neustädt. evangel. Kirche.
Vorm. 9¹⁄₂ Uhr: Gottesdienst.
Herr Pfarrer Hänel.
Nachher Beichte und Abendmahl.
Nachmittag kein Gottesdienst.

Evangelische Militärgemeinde.
(Neustädt. evangel. Kirche.)
Vorm. 11¹⁄₂ Uhr: Gottesdienst.
Herr Divisionspfarrer Strauß.

Kindergottesdienst.
(Neustädt. evangel. Kirche.)
Nachm. 2 Uhr: Herr Pfarrer Hänel.

Evangel.-luth. Kirche.
Vorm. 9 Uhr: Gottesdienst.
Herr Superintendent Rehm.

Evangel. Gemeinde in Mocker.
Vorm. 9¹⁄₂ Uhr: Gottesdienst.
Herr Prediger Frebel.

Evangel.-luth. Kirche Mocker.
Vorm. 9¹⁄₂ Uhr: Gottesdienst.
Herr Pastor Meyer.
Vorm. 11¹⁄₂ Uhr: Kinder-Gottesdienst.
Derselbe.

Evangel. Kirche zu Podgorz.
Vorm. 9 Uhr: Gottesdienst.
Herr Pfarrer Greulich aus Schulitz.
Kollekte für die Berliner Stadtmission.

Hierzu eine Lotterie-Beilage.

Druck der Buchdruckerei „Thorner Ostdeutsche Zeitung“, Verleger: M. Schirmer in Thorn.